Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 49 (1923)
Heft: 5

Artikel: Prof. Schmiedhuber treibt Wintersport
Autor: Hamlin, Jack
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-456127

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Prof. Schmiedhuber treibt Wintersport

Von Jack Hamlin

I.

„Angiole" sagte nach dem ersten Schneefall der Professor zu seiner Gattin, „wie wär's wieder einmal mit ein paar Wochen Wintersport? Wir könnten —

„So, wir könnten, dies nennst du gewöhnlich modus conditionalis, wenn's in deinen Kram paßt — wir könnten, wenn wir das Geld dazu hätten!"

„Geld! — ich werde wieder mein Privatstunden-Honorar opfern. Denke dir, gesunde Bewegung in reiner staubfreier Luft — sämtliche Aerzte sind der Ansicht daß — „Ja, ja, und sämtliche Modistinnen sind der Ansicht, daß ich einen neuen Hut brauche." „Behüt dich Gott! sagte der Professor doppelsinnig. Warum müssen denn Frauen stets neue Modelle haben. Ich trage noch denselben Cylinder, in dem ich vor zweiunddreißig Jahren das Rigorosum bestanden habe."

„Ja, und vor zwei Jahren trugst du dieselbe Angströhre zum rodeln. Wenn du wüßtest, was meine Freundinnen dazu sagten? Was die Bemerkungen meiner Feindinnen anbelangt, ist überhaupt nicht wiederzugeben. Damals in Caux hast du so ziemlich alles verloren was du zu verlieren hattest, einschließlich meines Schlüsselbundes, eines deiner Röllchen und deiner Uhr, ohne von der Achtung deiner Mitmenschen zu reden. Wenn ein Mann einmal sechsundfünfzig Jahre alt ist —

„Bitte, Angiole ich bin genau um zehn Jahre älter als du —

„Nun ja," fuhr Frau Professor unbeirrt fort", wenn ein Mann einmal achtundvierzig Jahre alt ist, so sollte er den Wintersport jüngeren Semestern überlassen. Von dem Röllchen will ich ja nichts sagen, denn du hast ja noch ein zweites und das rechte hast du ja doch immer ausgezogen nnd irgendwo verlegt mit der Begründung, du könnest damit nicht schreiben. Den Schlüsselbund hat mir ein Junge (dem ich einen Franken Finderlohn zahlen mußte) wieder gebracht, aber deine Uhr ist und bleibt futsch. Seither kommst du immer zu spät in's Kolleg. Letzten Mittwoch bist du in einem Tempo, einer besseren Sache würdig, in's Kolleg gerast, an mir vorbei — es war etwas nach halb elf, und da hörte ich einen Studenten den anderen fragen: „Was eilt denn Schmiedhuber so?" „In die Aula, erwiderte der andere, um sein akademisches Viertel zu geben."

„Glaubst du, St. Moritz wäre zu kostspielig?"

„Da bist du genügend bekannt, und wenn ich mich recht entsinne, so hast du damals die zweite Hälfte der „Cresta" ohne Rodel und auf dem Rücken zurückgelegt.

„Herr Professor hat seinen Skeleton oben vergessen, sagten natürlich die Zuschauer. Der Cresta run ist nicht für ältere Herren im Gehrock und Gummischuhen. — „Nun, ich werde diesmal mit dem village run vorlieb nehmen."

„Village run! — so lange sie keinen baby run haben, ist für dich keine passende Rodelbahn vorhanden."

„Weißt du was, Angiole, ich werde das rodeln überhaupt aufstecken und nur Ski- und Schlittschuhsport treiben."

„Wie du willst, so lange ich nicht für die Reparaturkosten aufkommen muß." — „Laß' gut sein, Angiole, ich bin noch ziemlich gelenkig; Schlittschuhlaufen kann ich und Skilaufen ist eine Kleinigkeit. In Schweden sollen ganz ungebildete Menschen ausgezeichnete Schneeschuhläufer sein. Nächste Woche — nächsten Dienstag reisen wir und weißt du was? Diesmal werde ich zum Wintersport gar keine Röllchen mehr, sondern Pulswärmer tragen — die verliert man nicht."

II.

Nachdem Schmiedhubers (da der Professor seine Schneeschuhe und den dritten Band der Historischen Grammatik der Romanischen Sprachen vergessen hatte) den 8^{10} Zug verfehlt hatten, warteten sie bis 2^{50}. Mit der Straßenbahn fuhren sie bis zum Bahnhof, jedoch weigerte sich der Schaffner, Schmiedhuber mit „Skier" in den Wagen einsteigen zu lassen. „Sie müssen mit diesen Dingern vornen hinstehen" sagte er. „Bitte in die Ecke da, sagte der Fahrer, und holen Sie mit Ihren Latten die Oberleitung nicht herunter. „Nein" erwiderte trocken der Professor. Das Einsteigen, trotz der gütigen Beihilfe des Schaffners und zweier Mitreisenden, war etwas beschwerlich. Man hat keine Ahnung, wie man sich in einem Eisenbahnwagen mit ein Paar Schneeschuhen unbeliebt machen kann.

„Eine gesunde Bewegung, das Skilaufen", bemerkte Schmiedhuber zu seinem vis-à-vis. „Ja, antwortete dieser, ich habe vor drei Jahren in Arosa dabei zweimal das Bein gebrochen."

„Ja, erwiderte der Professor, wir gehen nicht nach Arosa, sondern nach St. Moritz." „Dort hat mein Vetter Gustav infolge eines misglückten Telemark den Hals gebrochen", meinte ein zweiter Mitreisender.

„Ich, fuhr ein dritter fort, habe meiner Schwiegermutter ein Paar Skis zu Weihnachten geschenkt."

Dem Professor wurde es unheimlich zu Mut, doch wußte er, daß solche Behauptungen mitunter cum grano salis aufzufassen sind.

„Laß dir nichts vormachen, sagte in vernehmbarem Flüsterton seine Gattin, der da mit seiner Schwiegermutter! — Sieht der aus, als ob er eine Schwiegermutter hätte? Dazu müßte er vorerst eine Frau haben und glaube nicht, daß es je einmal ein Mädchen gegeben haben kann, die so etwas heiraten würde."

(Fortsetzung auf Seite 8.)

Schweizerische Politiker

Roth

Nationalrat Piguet, Vaud